



Mittwoch,  
20. Januar 2016

## Mit Hilfe auf den ersten Arbeitsmarkt

Jugendaufbauwerk Dithmarschen qualifiziert junge Menschen und will sich auch Flüchtlingen widmen

Von Dieter Höfer

Lunden – Marvin Springer und Kevin Schwegler schnappen sich eine große Spanplatte und packen sie auf die Kreissäge. In kürzester Zeit verpackt der kreisrunde Apparat die Platten in fast schon handliche Streifen. Sie werden demnächst zu Regalböden verarbeitet.

Jetzt aber ist erst einmal Mittagspause, und im Speisesaal des Jugendaufbauwerks (JAW) Dithmarschen in Lunden duftet es schon nach einer leckeren Mahlzeit mit Fleisch, Tomaten und Paprika. Zubereitet wurde sie in der haus eigenen Küche. Die Jungs an der Säge wie auch die Mädchen an den Herdplatten sind im JAW in der Lehre. Für sie und weitere knapp 40 junge Leute bietet es mit seinen Standorten in Lunden und Heide die Möglichkeit, in unterschiedlichen Berufen ins Erwerbsleben zu starten. Es sind Jugendliche, die es aus unterschiedlichen Gründen in einem klassischen Lehrbetrieb schwer haben könnten. Manchmal ist es der fehlende Schulabschluss. Manchmal sind es Lernschwierigkeiten. „Meist werden die Schüler uns von der Agentur für Arbeit zugewiesen“, sagt JAW-Geschäftsführer Rolf Radam.

Ziel der Einrichtung ist es, die Teilnehmer fit für den ersten Arbeitsmarkt zu machen. Das passiert in acht verschiedenen Berufsfeldern, die unter an-



Marvin Springer (links) und Kevin Schwegler schneiden Regalböden zu.

Fotos: Höfer

derem von der Gastronomie über die Holz- und Metallverarbeitung bis hin zum Garten- und Landschaftsbau reichen. Zudem werden berufsvorbereitende Kurse und die sogenannte unterstützende Beschäftigung angeboten. Während einer solchen bis zu 24 Monate dauernden Maßnahme können die Teilnehmer, begleitet vom JAW,

ihre Fähigkeiten in Unternehmen erproben. Dadurch können auch Menschen mit Behinderungen eine berufliche Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten. „Dass wir immer wieder Betriebe finden, zeigt die große soziale Verantwortung der Arbeitgeber in Dithmarschen“, sagt Kerstin Hanert-Möller, die Sprecherin des 1975 gegründeten JAW Dithmarschen. Rechnet man die Teilnehmer aller Maßnahmen zusammen, werden dort rund 150 Jugendlichen betreut. Die Jugendaufbauwerke wurden nach dem Krieg gegründet, „um jugendlichen Flüchtlingen eine berufliche Grundlage bieten zu können“, sagt Rolf Radam. Grundlage war das JAW-

Gesetz von 1949. Schleswig-Holstein ist das einzige Bundesland, in dem es diese Einrichtungen noch gibt. „Dabei sind sie heute aktueller denn je“, findet Radam und sieht Parallelen zwischen der Situation nach dem Krieg und heute. Genau wie damals gehe es jetzt wieder darum, jungen Flüchtlingen eine berufliche Grundlage zu bieten, damit sie integriert werden und in der Gesellschaft Fuß fassen können. „Ich sehe Flüchtlinge als Chance für das Jugendaufbauwerk“, sagt der Geschäftsführer. Er erwartet für die nächste Zeit die ersten Ausschreibungen, für die sie interessierte Anbieter bewerben können. Wer den Zuschlag erhält, dürfe dann eine bestimmte Anzahl jugendlicher Zuwanderer beruflich qualifizieren. „Wenn die Ausschreibungen kommen, sind wir dabei“, sagt Radam. Er sieht darin „ein Aufgabefeld für die nächsten Jahre“.

Geschichte, so heißt es, wiederholt sich nicht. Mit Kursen für Flüchtlinge aber würde das JAW Dithmarschen zu den Wurzeln der Idee von Jugendaufbauwerken zurückkehren.



Bereiten in der Küche des Jugendaufbauwerks das Mittagessen vor (von links): Simone Jürgens, Franziska Merker und Stefanie Dresler. Rechtes Bild: Kerstin Hanert-Möller und Rolf Radam vor dem Jugendaufbauwerk in Lunden.